

Seriös ohne Schlips

Kreditberatung in Jeans, Aktienverkauf im Ringelshirt: Die Volksbank-Mitarbeiter der Filiale in der Innenstadt testen den »Casual Wear Look«. Den meisten Kunden gefällt es. Mancher Angestellte indes hat plötzlich ganz ungewohnte Morgen-Sorgen: Was ziehe ich bloß an?

Von Karen Werner

Ich habe einen einzigen Anzug. Den habe ich bisher nur getragen, wenn ich zur Bank musste.« Das sagte jüngst ein Geschäftskunde zu Verena Waldschmidt. Er findet es angenehm, dass er sich nicht mehr »verkleiden« muss, um sich ebenbürtig zu fühlen. Ähnlich empfinden viele andere Kunden der Filiale der Volksbank Mittelhessen in der Goethestraße den Versuch, der dort seit Jahresbeginn läuft. Krawatte und Kostüm sind aus den Geschäftsräumen verbannt, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tragen gehobene Freizeitkleidung, den »Casual Wear Look«.

»Wir haben gemeinsam festgelegt, was gar nicht geht«, erzählt Filialeiterin Waldschmidt – rosa Jeans, schwarzer Blazer – im GAZ-Gespräch. Holzfällerhemden zum Beispiel bleiben tabu, sichtbare weiße Socken oder T-Shirts mit »witzigen« Sprüchen. Jeans mit modischen Löchern hat eine Kollegin ausprobiert, das Kunden-Echo war geteilt.

Bei Frauen falle die Neuerung oft gar nicht so auf – ein Mann ohne Krawatte hinter dem Schalter sei aber ein ungewohnter Anblick, erzählt ein Mitarbeiter. Zahlreiche Kunden freuten sich darüber, dass der Berater nicht mehr »perfekter« gekleidet ist als sie selbst, erzählt Waldschmidt. Eine Dame allerdings hatte auf einem Bewertungszettel schon das grüne lächelnde Gesicht angekreuzt und entschied sich dann doch für Rot: Früher war es schöner! Der Kopf mag mit der Zeit gehen, das Empfinden manchmal nicht so schnell. Manche haben von dem Test auf Facebook gelesen und kommen eigens in die Filiale, um sich einen Eindruck zu verschaffen. Ihr Fazit fällt – das zeigt die Befragung über Zettel und Gespräch – überwiegend positiv aus, quer durch alle Altersgruppen.

In Jeans genauso kompetent

Als »angenehmer« empfindet Markus Seng den Besuch der Filiale. »Mit Krawattenträgern traut man sich gar nicht, ein Gespräch anzufangen«, meint der 44-Jährige aus Allendorf. Die lässigere Kleidung wecke »weniger Scheu«. »Es ist nicht mehr wie früher. Schauen Sie sich um: Hier passt ein Anzug gar nicht hin«, sagt Anneliese Schmidt mit Blick auf das moderne Ambiente. Jeans, Pulli, Stiefel, »das sieht gut aus«, meint die 85-Jährige mit der modischen Sweatjacke. »So leger gefallen mir die Mitarbeiter besser.« Und: »Lockerer, nicht so angespannt« sei die Atmosphäre ohne steife Kleidung, meint Achilleas Hristodulos. »Alles kommt freundlicher rüber, wärmer.« Und der Respekt? Der 24-Jährige wird ernst: »Der bleibt bestehen, selbst wenn einer nackt ist.«

In der Freizeit trägt keiner der Mitarbeiter hier gern feinen Zwirn. Dennoch fiel die Umstellung manchem etwas schwer. »Ich bin seit fast 36 Jahren bei der Bank und hatte mich an die Klamotten gewöhnt«, berichtet Klaus-Peter Buresch – Jeans, Sakko, dezentes Karohemd. »Jetzt habe ich morgens manchmal Stress: Was ziehe ich an? Kauft man nun neue Sachen?« »Leider ja«, seufzt Yana Drobachivska. Bisher habe sie sich etwa bei Jeans zurückgehalten, »fünf von sieben Tagen konnte ich die ja sowieso nicht anziehen«; jetzt greife sie eher zu.



In Jeans statt feinem Zwirn berät Abbas Kaplan (r.) derzeit die Kunden.

(Foto: Schepp)

Röcke und weiße Blusen holt sie dafür seltener aus dem Schrank, etwa bei der Mitgliederversammlung. Schaut man die teuren Stücke mit Bedauern an? »Es gibt genug Ereignisse, zu denen ich noch Anzug tragen kann«, meint Abbas Kaplan. Der 33-Jährige freut sich, dass er und seine Kollegen »wegkommen vom alten Bankbeamten«. Und: »In Jeans kann ich genauso kompetent beraten wie in einer Stoffhose.« Klaus-Peter Buresch hat von seinem halben Dutzend Anzüge – jeder hat etwa 250 Euro gekostet – gedanklich noch nicht Abschied genommen. »Mal sehen, wie es weitergeht.« Seriosität jedenfalls könne man auch ohne Schlips verkörpern, so seine Erfahrung nach gut zwei Wochen.

Kauft man Neues? »Leider ja«

Sieht man die Kollegen ohne einheitliche Business-»Uniform« neu? Nein, findet Waldschmidt: »Viele kennen sich länger«, da nehme man die Persönlichkeit stärker wahr als Kleidung. Zu den Kunden jedoch wolle das Unternehmen auch über den ersten Eindruck mehr Nähe aufbauen, »gerade als Volksbank«.

Bereits im vergangenen Herbst startete ein erster »Casual«-Versuch im Bereich Weiburg. 93 Prozent der Kunden fanden die legerere Kleidung gut oder akzeptabel. Sechs Wochen lang wird der Test nun in Gießen wiederholt. Wenn auch hier mindestens drei Viertel der Kunden sich positiv äußern, ist der Vorstand am Zug. Gut möglich, dass die Krawatte bald völlig aus den Geschäftsstellen verschwindet.

Kommentar



Kein Verlust

Von Karen Werner

Haben Sie schon einmal ein Gerichtsurteil angezweifelt, weil der Richter keine Perücke trug? Im Gegenteil – träte er mit weiß gelocktem Kunsthaar auf wie die Juristen in alten englischen Filmen, so würden wir ihn belächeln. Genauso nutzlos und überkommen ist die Krawatte. Populär wurde sie, so die Legende, anno 1663 durch kroatische (daher der Name) Soldaten, deren Halsbinden bei einer Truppenparade dem französischen König Ludwig XIV. gefielen. Wie der Schlips überhaupt 350 Jahre lang überleben konnte, ist eigentlich ein Rätsel, denn nützlich ist er höchstens als Farbtupfer. Seine Hauptfunktion im Berufsleben: Zeigen, dass man es zu etwas gebracht hat, vielleicht zu mehr als das »niedriger« gestellte Gegenüber. Solche Signale mögen einst Vertrauen geweckt haben, heute sorgen sie eher für Befangenheit. Etliche Firmen lockern ihre Kleidervorschriften. Gut so! Um den Respekt untereinander machen wir uns zu Recht Sorgen; aber der hängt nicht an der Krawatte. Sie aus Büros zu verbannen, bedeutet keinen schmerzlichen Verlust – außer vielleicht beim Weiberfasching.